

Der Hofball war alljährlich der gesellschaftliche Höhepunkt der Kaiserstadt Wien. Neben den Spitzen der Aristokratie war auch das diplomatische Corps geladen. Die Kaiserin erschien sehr selten bei diesem Fest und wenn, wie im Januar 1887, so zeigte sie ihre Langeweile deutlich.

Kaiserin Elisabeth von Österreich (1837-1898)

Hofball

20. Januar.

Ach! wie endlos lange Stunden
Hab ich, Meister, Dich entbehrt!
5 Und mein Hirn, wie ward's geschunden
Und mit Blödigkeit genährt!

Doch an der gewohnten Stelle
Weilst Du wieder mir am Bett;
10 Fröhlich ist mein Geist und helle,
Seit der Deine ihn umweht.

Lass Dir, Meister, nun berichten,
wie den Abend ich verbracht;
15 Ja, die dummen Hofgeschichten
Währten weit bis in die Nacht.

In dem goldbrokatnen Kleide,
Reich mit Zobelpelz verbrämt,
20 Eine Krone als Geschmeide
Und das Haar antik gekämmt,

Schritt ich feierlich gemessen,
Mir zur Seite der Gemahl,
25 Wie sich's ziemt solch extra Wesen,
In den lichtdurchstrahlten Saal.

Und der Chef der Ceremonien
Mit dem Stab stolziert voran,
30 Klopft laut in allen Tonien:
Aufgepasst! das Fest geht an!

Gnädig thaten wir verneigen
Uns vor einem Menschenmeer,
35 Dazu klangen Strauss'sche Geigen
Oben vom Orchester her.

In des Rittersaales Mitte
Stand das Corps diplomatique;
40 – Bei dem Hofball ist's so Sitte,
Und man übt da sein Geschick. –

Diplomatisch, höchst verbindlich
Und in jeder Sprache Ton,

45 Sehr naiv oft und auch kindlich
Fliesst diese Conversation.

Priester zwar, doch gar nicht schofel,
Steht der Nonce gleich an der Tête;¹
50 Küssend des Saint Père's Pantoffel,
Frag' ich, wie's zu Rom ihm geht.

»Ach, welch' Freud', Prinz Reuss zu blicken!²
Übern Löffel man barbiert
55 Kálnoky, den kleinen, dicken,
In Berlin ganz ungeniert.

Und die wichtigen Traktate,
die Andrassy³ einst gemacht,
60 Hat, wenn ich nicht falsch errate,
Bismark heimlich umgebracht.«

»Denken Sie noch, Prince Labánoff,
An die Tage in Kremsier,⁴
65 Wo wir an dem Kardinalshof
Lebten flott und in Plaisir?

Ja, wir krochen Ihrem Zaren
In die Nasenlöcher schier;
70 Und doch thut er sich gebaren
Gegen uns jetzt, wie ein Tier.

Über dieses Demenieren
Ihres Eisbars dort am Thron
75 Haben hier bereits laxieren
Alle unsre Helden schon."

»Meine Schwester, dear Sir Paget,⁵
Was treibt sie in Great Britain?
80 Ihre Politik ist ragged,
Schlecht'res hat man nie geseh'n.

Für den Prinz Consorten weiland⁶
Trägt sie immer noch den Flor?
85 The maltreated ›Emerald Island‹,⁷
Setzt's ihr noch den Floh ins Ohr?«

»In dem Lande der Verräter,
Wo der Tiber klassisch fliesst,
90 Wo den ewig blauen Äther
Träumrisch die Cypresse grüsst,

An des Mittelmeers Gestaden,
Cher comte Nigra,⁸ lauert man,

95 Uns zu zwicken in die Waden,
Geht der Krieg mit Russland an.«

»Meinen Schwager und Verwandte
Jagten sie aus der Belle France,⁹
100 Sagt mir wohl der Herr Gesandte,
Fürchten sie schon Orleans?«

»Servus, kleines Jammerwesen
Unter hohem roten Fez,
105 Bis Ihr nicht komplett verwesen,
Dürft Ihr zappeln noch indes.

Allahs Macht kennt keine Massen,
Mahomet ist sein Prophet,
110 So allein kann man es fassen,
Dass ihr Türken noch besteht.«¹⁰

»München schwelget jetzt in Festen,
Wie ich aus der Zeitung seh',
115 Vor dem Prinz Regent, dem Besten,
Schweifeln Sie ja auch, Graf Bray!¹¹

Fackelzüge, Hofkonzerte,
Und was noch dergleichen mehr;
120 Und doch kürzlich in die Erde
Ward versenkt erst Bayerns Herr.«

»Guten Abend, Herr Gesandte,¹²
Wahre Freude ist es mir,
125 Dass durch Sie dem Sachsenlande
Herzlich heut' ich gratulier'!

Von dem Pferd, wie man hier sagte,
Fiel Ihr Prinz jüngst in den Schnee;
130 Dass er sich hinauf noch wagte,
Darob staunt dort die Armee.«

»Don Mery del Val wird's wissen,¹³
Ob die Majestät geruht,
135 In die Windeln oft zu p...n,
Und was Spanien sonst noch thut?«

»Gute Nachricht von Brasilien,¹⁴
Was treibt dort der Empereur?
140 Nah' verwandt sind die Familien,
Schon von alten Zeiten her.

Ist es wahr, dass er verstohlen
Wenn von Arbeit recht verhetzt,

145 Sich im Urwald zu erholen,
Zu Cousins auf Bäume setzt?«

»Leopold, dem Belgier König.¹⁵
Wünsch', Graf Jongh, ich Wohlergeh'n,
150 Freu mich innigst, dass so wenig,
Unberufen, wir uns seh'n.«

Dänemark ... was soll ich sagen,¹⁶
Fällt mir grade gar nichts ein;
155 Nach den Schwiegersöhnen fragen,
Kann den Kong doch nicht erfreu'n.

Schweden, o, da geht's schon besser!
Sieht man ordentlich mit Neid,
160 Wie, dort über dem Gewässer,
Glücklich sind die braven Leut'.

Könnt' ihr Herrscher stolz gestehen,
Dass Millionen er erspart,
165 Freilich fehlen dort Armeen
Und Kanonen aller Art.

Seh' ich von den lieben flachen
Dünen den Ambassadeur,
170 Wills wie Heimweh mir erwachen,
Und ich fühle Mal au Coeur.

Meine Möven lass ich grüssen!
Ach! im Geiste freilich nur;
175 Denn solch' Diplomaten missen
Höh'ren Schwunges jede Spur.

»Schweizer, Ihr Gebirg ist herrlich!
Ihre Uhren gehen gut;
180 Doch für uns ist höchst gefährlich
Ihre Königsmörderbrut.«¹⁷

Schliesslich preis' ich noch voll Liebe
Aller Gauner Zufluchtsort,
185 Sichre Stätte aller Diebe,
Der modernen Freiheit Hort!¹⁸

Glücklich hab' ich absolvieret
Nun »le gros de la menagerie«;
190 Denn, was sich am End dort rühret,
ist bloß Vierfüßlergenie.

Kleine, gelbe Japanesen,
Affenartig und verschmitzt,

195 Und zwei runde Stockchinesen
Mit den Augen krummgeschlitzt.

Langsam lass ich mich nun nieder,
Wo, von Blumenduft umweht,
200 Unter Palmen, unter Flieder,
ein rotsammtner Divan steht.

Doch mein Körper nur, der rastet;
Denn mein vielgeplagter Geist
205 wird noch ärger jetzt belastet
Und mit Wiener Tratsch gespeist.

Nah'n ja doch die höchsten Namen
Unsrer Aristokratie,
210 Sternkreuz- und Palastes Damen;
(Fett und meistens dumm sind sie).

»O, ich kenn' Euer Gebaren!
Weiss, wie Ihr mich schwer geschmäht
215 Schon seit meinen Jugendjahren
Und Euch fromm dabei verdreht.

Ja, auf andere die Steine
Werfen könnt Ihr meisterlich!«
220 Unter falschem Heil'genscheine
Thut man dann so gütlich sich.

Während kreischend sie parlieren
Und ihr böhmisch Deutsch erklingt,
225 Fühl' ich meine Blicke irren,
Wo der Tanz das Zepter schwingt.

Duftig weiss wie eine Nixe,
schwebt mein Püppchen dort umher,¹⁹
230 Macht dazwischen tiefe Knickse
In dem Tanze des Lanciers.

Reicht sie aber jenem schlanken
Knaben dort die Hand zum Tanz,
235 Dann verrät sich ihr Gedanken
Durch des Auges tiefern Glanz.

Zagend halb und halb entschlossen,
Legt er ihr jetzt in den Schoss
240 Einen Strauss von frischen Rosen;
Mit dem Köpfchen nickt sie blos.

Doch aus meiner tiefsten Seele
Ringt sich flehend ein Gebet,

245 In des Höchsten Schutz empfehle
Ich, was in der Zukunft steht.

Doch der Chef der Ceremonien
Kündet jetzt: das Fest ist aus. –
250 All ihr Fürsten und Baronien,
Prinzen, Grafen, geht nachhaus!

Mit dem Stab thut er es künde,
Dass ihr euch nun fortbewegt;
255 Mit dem Schlag der zwölften Stunde
Sei der Unrat weggefeht.

Seufzend von dem müden Haupte
Nehm' die Krone ich herab;
260 Wie viel gute Stunden raubte
Heut' der Ceremonienstab!

Auf das funkelnde Geschmeide
Blick' ich lange sinnend noch;
265 Andern wär' es höchste Freude,
Mir ist's nur ein schweres Joch.

Das dort sind meine Juwelen,
Deine Worte, Deine Schrift,
270 All' die tausend süßen Stellen,
Die Du in mein Herz vertieft!

Und nun, Meister, lass' mich steigen
Hinter Dich aufs Flügelross;
275 Lass' es rauschend aufwärts fleuchen
In des Traumlands Nebelschoss!
(1121 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/elisabet/poettage/chap117.html>

¹Monsignore Vannutelli, Vertreter des Heiligen Stuhles in Wien. – ²Prinz Heinrich VII. Reuß war deutscher Botschafter in Wien. Die Kaiserin warf der deutschen Politik vor, den österreichisch-ungarischen Bündnispartner zu übervorteilen, gab daran aber vor allem der Schwäche der Außenpolitik unter Graf Gustav Kálnoky die Schuld (Hamann, 531-538). – ³Der frühere k.u.k. Außenminister Graf Gyula Andrassy, mit dem die Kaiserin eine lebenslängliche Freundschaft verband, hatte 1879 mit Bismarck den Zweibundvertrag zwischen Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich geschlossen, warf aber nun seinem Nachfolger Kálnoky vor, diesen Vertrag durch zu große Unterwürfigkeit gegenüber Bismarck verfälscht zu haben (Hamann, 536 ff). – ⁴Fürst Alexis Lobanow-Rostowski, russischer Botschafter in Wien. Die Kaiserin war von der Sinnlosigkeit des Freundschaftstreffens zwischen dem österreichischen und dem russischen Herrscherpaar 1885 in Kremsier überzeugt (s.S. 76 f.). – ⁵Sir Augustus Paget, Botschafter Großbritanniens in Wien. »Meine Schwester«-Königin Victoria. – ⁶Albert Prinz von Sachsen-Coburg-Gotha, der Prinzgemahl der Königin Victoria, war 1861 gestorben. – ⁷Irland, dessen starke anti-englische Ressentiments Elisabeth von einigen Reitaufenthalten gut kannte. – ⁸Der italienische Botschafter Graf Constantino Nigra. Trotz des seit 1882 bestehenden Dreibundvertrages war die Kaiserin nicht von der Bündnistreue Italiens überzeugt. – ⁹Wahrscheinlich Napoleon III. und Eugénie gemeint (»Schwager« also nicht im verwandtschaftlichen Sinn). Das Haus Orléans versuchte immer wieder eine Restauration in Frankreich. – ¹⁰Türkei, der sprichwörtliche »kranke Mann am Bosphorus«. – ¹¹Otto Graf Bray-Steinburg, bayrischer Gesandter in Wien. Der »Prinzregent« Luitpold führte die Regierungsgeschäfte für den irrsinnigen König Otto nach dem Tod Ludwigs II. (s. S. 207f.). – ¹²Sächsischer Gesandter in Wien war Oskar von Helldorf. Der jüngere Bruder König Alberts von Sachsen, Prinz Georg, war als mäßiger Reiter bekannt. – ¹³Don Raphael Merry del Val, spanischer Botschafter in Wien. Für den nach dem Tod seines Vaters König Alphonso XII. 1886 posthum geborenen Alphonso XIII. führte seine Mutter, die Habsburgerin Maria Christina, die Regentschaft. – ¹⁴In Brasilien herrschte Kaiser Pedro II. (1825–1889). Durch seine Mutter Maria Leopoldina, eine Tochter Kaiser

Franz I. (II.), war Pedro ein Vetter Kaiser Franz Josephs. Pedro II., der ein sehr gebildeter Mann war, wurde in Wien häufig abschätzig beurteilt, wie auch hier von Elisabeth. – ¹⁵König Leopold II. der Belgier (1835–1909) war der Vater von Kronprinzessin Stephanie. Graf L. de Jonghe d'Ardoye war belgischer Gesandter in Wien. – ¹⁶König Christian IX. von Dänemark (1818–1906) war durch seine Tochter Alexandra der Schwiegervater des englischen Thronfolgers Albert Eduard (des späteren Königs Eduard VII.), durch Dagmar (Kaiserin Maria Feodorowna) Schwiegervater des russischen Zaren Alexander III. und durch Tyra Schwiegervater des Herzogs Ernst August von Cumberland. – ¹⁷Anspielung auf die Anarchistengefahr in der Schweiz, der die Kaiserin ja selbst 1898 zum Opfer fallen sollte. – ¹⁸Amerika. – ¹⁹Die jüngste Kaisertochter, Erzherzogin Marie Valerie, mit ihrem späteren Ehemann, Erzherzog Franz Salvator.